

»Weil«, erläutere ich, »mein Bruder und ich glauben, letzte Nacht welche gesehen beziehungsweise gehört zu haben.«

»Echt?«

»Was waren denn das für Schüsse?«

»Das«, erwidere ich, »würde ich gerne von euch wissen.«

Schweigen. Dann: Getuschel. Die Flamingos stecken grüppchenweise ihre Köpfe zusammen.

»Also, die Schüsse hab ich auch gehört«, meint jetzt der auf dem Boden Kauernde.

»Hast du mir nicht eben noch erzählt, dass dir nichts aufgefallen sei?«, frage ich.

»Da wusste ich ja noch nicht, dass du die Schüsse meinst.«

»Schüsse haben wir auch gehört«, meldet sich jetzt eine Gruppe im Wasser stehender Flamingos zu Wort.

Das hatte ich vergessen zu erwähnen: Flamingos erzählen dir gerne, was du von ihnen hören willst. Bei den Menschen, meint Rufus, heißen solche Typen Opportunisten oder, wenn sie früher bei der Stasi waren: Wendehälse. Ich finde, das klingt, als hätte man den Begriff extra für Flamingos erfunden: Wendehals. Jedenfalls sind plötzlich alle der Meinung, Schüsse gehört zu haben.

»Kann mir jemand sagen, wie viele Schüsse es waren?«, will ich wissen.

Wieder stecken sie ihre Köpfe zusammen.

Schließlich meldet sich ein Oberschlaumeier zu Wort: »Was würdest du denn sagen, wie viele es waren, Ray?«

»Mein Bruder und ich haben sechs gezählt«, sage ich ungerührt. Und weil ich ahne, wie Rufus mich gerade ansieht, zische ich ihm zu: »Kein Wort!«

Es wird eine Weile getuschelt und geschnattert, dann verkünden die beiden, die sich eben noch gestritten haben, mit vereinter Stimme: »Sechs ist richtig.«

»Könnten auch fünf gewesen sein!«, kommt es von hinten.

»Vielleicht auch sieben«, ruft eine neu erwachte Stimme aus dem Haus, »aber wahrscheinlich stimmt sechs.«

»Ja, sechs.«

»Genau. Sechs hab ich auch gezählt.«

»Danke, Freunde!« Ich klettere vom Stein herunter. »Ihr wart uns eine große Hilfe.«

»Kein Problem.«

»Gerne, Ray.«

»Für dich immer.«

»Wenn du noch Fragen hast ...«

Ich warte, bis Rufus alle Antworten auf seinem Haftnotizblock notiert hat, dann schiebe ich ihn durch die Hecke und zu den Elefanten hinüber.

Seit der Geburt ihres Sohnes Benjamin ziehen Nicole und ihr Mann Heiner voll die Vater-Mutter-Kind-Nummer ab. Mir wird bei so viel Harmonie ja schon vom Zusehen schlecht, aber ich bin ja auch kein Elefant. Die drei stehen engumschlungen im Sand und schlafen. Im Halbdunkel kann man kaum ausmachen, wo der eine aufhört und der andere anfängt.

»Nicole«, flüstere ich.

Nicole rührt sich nicht. Das ist der Nachteil bei Säugern, deren letzte natürliche Feinde vor ich weiß nicht wie viel tausend Jahren ausgestorben sind: Wenn die einmal schlafen ... Rufus legt vorsichtshalber den Rückwärtsgang ein und zieht sich ein paar Meter zurück.

»Nicole!«

Ihr Rüssel beschnuppert den Rücken, auf dem er liegt, erkennt ihn als den ihres Sohnes und legt sich wieder zur Ruhe. Ich klettere auf Benjamins Rücken, taste mich bis zu Nicoles Rüssel vor und beiße vorsichtig hinein. Sie öffnet ein Auge, sieht etwas Fremdes auf ihrem Sohn sitzen, schreckt hoch und holt aus.

»Ich bin's, Ray«, sage ich und kreuze schützend die Vorderbeine vor dem Gesicht.

Langsam lässt Nicole ihren Rüssel sinken.

Inzwischen blinzelt auch Heiner aus verschlafenen Augen in meine Richtung. »Bist du auf einem Kamikaze-Trip?«

»Tut mir echt leid, dass ich euch geweckt habe«, beeile ich mich zu sagen. »Ich weiß, ihr steht da nicht so drauf ...«

Heiner schnauft, tritt an mich heran, bis seine in der Dunkelheit schimmernden Stoßzähne mich einrahmen und ich seinen Atem rieche. Der Typ stinkt. Aber das sage ich ihm natürlich nicht.

Stattdessen sage ich: »Du hast ganz schön viele Falten um die Augen. Bist du irgendwie traurig oder so?«

Seine Stimme umfängt mich wie ein warmes Bad aus Magensäure. »Bist du irgendwie lebensmüde oder so?«

»Beruhig dich, Heiner. War nur 'n Scherz. Deine Augen sind praktisch faltenfrei – abgesehen von ...«

Hoppla. Hab gar nicht gemerkt, wie sich sein Rüssel um meine schlanke Taille gewunden hat, wo er mir jetzt ... Ufff. Wozu atmen? Ist völlig überbewertet. Ich verliere

den Halt unter meinen Klauen, und dann schwebe ich sehr, sehr dicht vor Heiners riesigem Quadratschädel, und sein Atem riecht genauso schlecht wie zuvor. Ich muss nicht einmal atmen, um das zu wissen. Jetzt fällt mir auch ein, was ich über die Elefanten zu sagen vergessen hatte: Sie sind relativ humorbefreit.

Mit dem letzten mir verbliebenen Zentiliter Luft erkläre ich Heiner, dass sein Gesicht glatt ist wie ein Pavianhintern – ehrlich, kein Witz! –, dass ich mich total für ihn und Nicole freue, weil sie doch jetzt Nachwuchs bekommen haben, wo sie es doch schon seit Jahren versuchen und es vorher nie ... Au! Das tut jetzt wirklich ein bisschen weh, Heiner! Was ich eigentlich sagen wollte, war, ob du vielleicht gestern Abend Schüsse gehört ... Weil, da wird jemand vermisst, und wir fragen uns, also mein Bruder und ich, ob du, ob ihr ... Ziemlich genau an diesem Punkt treten mir die Augen aus dem Schädel, und ich sehe die Sterne des Universums gesammelt auf mich herabstürzen. Sieht ganz cool aus, irgendwie, nur, dass ich es gerade jetzt nicht wirklich genießen kann.

»Zwei«, sagt Heiner. »Einer hat mich aufgeweckt, der andere hat mich daran gehindert, wieder einzuschlafen. So wie du gerade. War es das, was du wissen wolltest?«

Ich würde gerne »Ja« sagen, und »Echt nett von dir, Heiner, danke«, kann aber nur noch stumm nicken.

»Gut.«

Mit diesem Wort werde ich aus dem Würgegriff seines Rüssels entlassen, steige in die Höhe, sehe das Gehege von oben, sehr weit oben – ist der kleine Krümel da unten im Sand mein Bruder? –, beschreibe einen perfekten Kreisbogen und bohre mich Kopf voran in die Hecke, die das Gehege vom Weg trennt.

»Wie war's?«, will Rufus wissen, als wir unterwegs zu den Nashörnern sind.

»Nichts Neues«, antworte ich mit geschwollener Lippe und noch immer brennenden Augen.

»Ich meine, so durch die Luft zu fliegen.«

Ich bleibe kurz stehen und forsche in seinem Gesicht. Nix. Von Mitleid keine Spur: »Ach das«, sage ich mit gespielter Heiterkeit, »das war super.«

Er nimmt die Antwort hin. Ironie? Nie gehört. Und das ist noch der Beste aus meinem Clan.

Dass die Befragung der Nashörner nichts bringt, weiß ich vorher. Ursula und ich haben seit geraumer Zeit ein ... nennen wir es: Kommunikationsproblem. Um ehrlich zu sein: Ich necke sie gerne ein bisschen. Das geht dann so: »Ey, Ursula! Wach mal auf!«

»Oh Gott, jetzt kommt der schon nachts!«

»Ursula: Ich weiß, das Denken liegt dir nicht. Aber das stört mich nicht, ehrlich. Dafür hast du ganz klar den knackigsten Hintern diesseits des Mississippi. Macht mich einfach total heiß. Kann ich nichts gegen machen. Komm, Baby, zeig mir deinen Hintern! Ach übrigens: Du hast nicht zufällig letzte Nacht Schüsse gehört?«

»Justus!« Sie fängt an zu flennen und stößt ihrem Mann ihr Horn in die Seite.

Justus' Kopf schaukelt träge hin und her. »Was denn, Liebes?«, brummt er.

»Er ist schon wieder da!«

Schlagartig ist Justus hellwach und richtet seine vier Tonnen Lebendgewicht auf mich aus.

»Hi, Justus, ich bin zufällig vorbeigekommen, und da dachte ich mir, weshalb nicht mal eben meiner Freundin Ursula ›hallo‹ sagen? Ich will sie dir ja auch gar nicht ausspannen oder so, Justus, ehrlich, ich respektiere eure Gefühle füreinander, es ist nur so, dass ...«

»Verpiss dich!«

»Also, dass – ich kann nichts dafür, Justus. Der Hintern deiner Frau macht mich einfach ...«

»Verpiss dich, hab ich gesagt!«

»Verzeih mir, Ursula, es ist einfach stärker als ich!«

»Zum letzten Mal: VERPISS DICH!«

Wenn ich Justus so weit habe, dass er, wie jetzt, vor- und zurückschaukelt und mit dem Vorderhuf das Erdreich verdichtet, dann kann ich eigentlich sagen, was ich will.

Zum Beispiel: »Hast du zufällig gestern Abend Schüsse gehört?«

Und schon lässt Justus alle Contenance fahren, stößt ein fürchterliches Gebrüll aus und rennt mit gesenktem Kopf auf mich zu. Das ist dann der Moment, in dem ich mich hinter die Absperrung zurückziehe und verfolge, wie er mit achtzig Sachen sein Horn in das Stahlgeländer rammt, wodurch sein Kopf nach hinten gerissen wird, er sich mindestens zwei Halswirbel und den Kiefer ausrenkt, in die Knie geht und Ursula aufs Theatralischste zu weinen anfängt. Warum ich das mache? Puh ... ganz ehrlich: So genau weiß ich das auch nicht. Manchmal sitzt mir einfach ein kleiner Dämon im Nacken.

»War das wirklich nötig?«, fragt Rufus.

Typisch: Wenn ich, sein leiblicher Bruder, meterhoch durch die Luft geschleudert werde, dann interessiert Rufus anschließend nur, was für ein Gefühl das war. Wenn sich aber ein geistig minderbemitteltes Breitmaulnashorn an einer Eisenstange sein unnützes

Horn eindellt, dann hat er plötzlich Mitleid. Ist das normal – mit einer fremden Art mehr Mitleid zu haben als mit seiner eigenen?

Die Pinguine wachen erst auf, nachdem Rufus und ich sie minutenlang mit Kies beworfen haben. Apropos: Sollte sich vorhin jemand gefragt haben, weshalb Flamingos in der Natur nur den *vor*letzten Platz belegen, wenn es darum geht, eins und eins zusammenzuzählen – hier kommt die Antwort.

»Ich muss den Chef sprechen!«, rufe ich über das Wasserbecken, nachdem ich sicher bin, im Besitz ihrer ungeteilten Aufmerksamkeit zu sein.

Keine Reaktion. Einige werfen sich Blicke zu.

Zweiter Versuch: »Wer von euch ist der Chef?«

»Max«, bekomme ich zur Antwort.

»Ja, Max ist der Chef!«

»Großartig«, antworte ich, »und wer von euch *ist* Max?«

Diese einfache Frage reicht aus, um unter den Pinguinen eine nächtliche Massenpanik auszulösen. Ungefähr ein Drittel von ihnen stürzt sich blindlings ins Wasser, ein weiteres Drittel läuft kopflos umher und ruft: »Wer ist Max? Oh Gott, wer ist Max?« Das letzte Drittel teilt sich in eine Gruppe, die meine Frage nicht verstanden hat, und eine, die Restintelligenz vorzutäuschen versucht und das Problem diskutiert.

»Bist du nicht Max?«

»Nein, der bin ich *ganz* sicher nicht!«

»Ach ja? Und wer bist du dann?«

»Weiß ich nicht, aber auf keinen Fall Max! Bist du nicht Max?«

»Ich? Du hast ja mal so was von überhaupt keine Ahnung!«

Aus humanitären Gründen verzichte ich darauf, den Rest dieser Diskussion aufzuzeichnen. Am Ende bezichtigen sich drei von ihnen gegenseitig, Max zu sein, zwei versuchen, sich zu ertränken, zwei weitere liegen bewusstlos auf dem Sandsteinfelsen.

Als ich nach den Schüssen frage, bekomme ich zur Antwort: »Also ich war's nicht – bin doch nicht Max.«

»Was? Max hat geschossen?«

Nach fünf Minuten gebe ich es endgültig auf.

»Und ihr fragt euch, weshalb ihr vom Aussterben bedroht seid!?«, schimpfe ich, und meine Stimme zittert zwischen den Steinen hin und her. »Null anpassungsfähig! Die Evolution ist voll Speed an euch vorbeigerauscht! Das hat noch jeder Spezies den